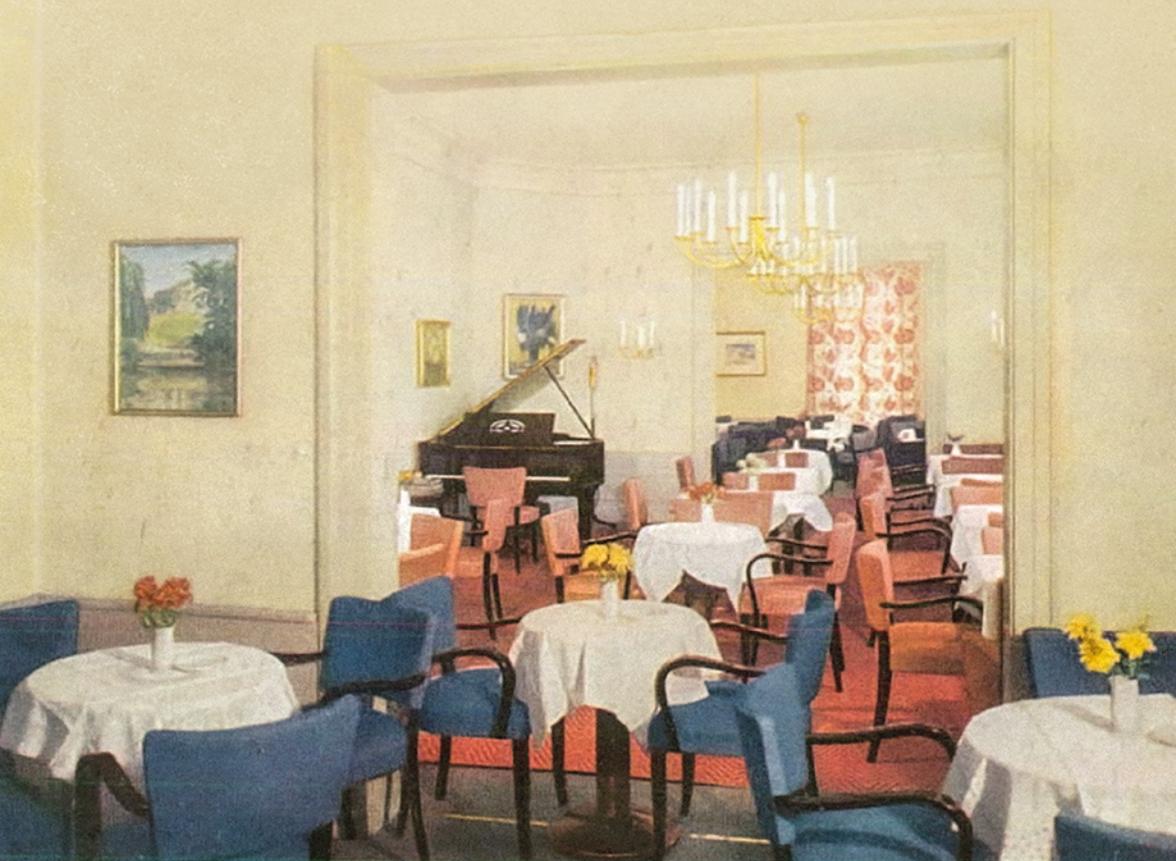


*Peter
Albrecht* Cafés in
Braunschweig

Eine Zeitreise vom 18. bis ins beginnende 21. Jahrhundert



WALLSTEIN

Peter Albrecht

Cafés in Braunschweig

BRAUNSCHWEIGER WERKSTÜCKE

Reihe A

Veröffentlichungen aus dem
Stadtarchiv und der Stadtbibliothek

Herausgeber:
Stadt Braunschweig
Der Oberbürgermeister
Dezernat für Kultur und Wissenschaft
Stadtarchiv

Band 65
Der ganzen Reihe Band 124

Peter Albrecht

Cafés in Braunschweig

Eine Zeitreise vom 18. bis ins
beginnende 21. Jahrhundert

*Von Kaffeehäusern, Cafés, Cafés Chantants,
Bars, Conditoren, Canditoren, Gartencafés,
Restaurants und Hotels*

Wallstein Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im In-
ternet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2024

www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond und der Thesis

Umschlaggestaltung: Marion Wiebel, Wallstein Verlag

unter Verwendung einer Ansichtskarte / Postkarte des Konzert-Café Restaurant
Börner am Damm in Braunschweig in Niedersachsen.

ISBN (Print) 978-3-8353-5453-1

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-8525-2

Inhalt

Einleitung	9
I. Von den Anfängen gewerblichen Kaffeetrinkens bis 1815	10
1. Erste Hinweise auf Bohnenkaffee in der Stadt Braunschweig	10
2. Das Große Kaffeehaus in Braunschweig	14
3. Die direkten Konkurrenten des ›Großen Kaffeehauses‹	35
4. Gartenlokale als frühe Konkurrenten	52
5. Die Gasthöfe als Konkurrenten	69
II. Von Conditoren und Conditoren oder: Von Kaufleuten und Zuckerbäckern	88
Der Conditore als gildegewandener Kaufmann	88
Die Franzbrotbäcker	95
Von Schweizer Bäckern und Schweizer Conditoren	98
Conditorei und Restaurant im Vieweghaus – Benedict Jäger und andere	111
Urbraunschweiger als Conditoren	118
Die Goldene Rose, Kohlmarkt 1.	134
Conditorei und Café	136
Die Anbieter auf der Messe	142
Die »wirklichen« Conditoren	144
Was darf ein Bäcker, was ein Conditore verkaufen?	153
Conditore und Bäcker	163
Reine Bäckereien?	176
III. Das weitere Schicksal älterer Betriebe	178
Das ›Große Kaffeehaus‹ 1816-1887	178
Das ›Neue Kaffeehaus‹ in der Breiten Straße Ass.-Nr. 771	186
Der ›Medicinische Garten‹	187

IV. Die neue Zeit verlangt neue Räume	191
Das ›Neue Kaffeehaus‹ Wolfenbüttel.	191
›Prinz Wilhelm‹ (1843) bis ›Café Lück‹ (1909).	201
V. Kaffeehäuser, Cafés, Wiener Cafés	209
Von ›Conditorei und Café Gaus‹ (1864) bis ›Café Bauer‹ (1892)	209
Das ›Café Stern‹ am Kohlmarkt 2 (1893)	231
Vom ›Café Nordpol‹ (1893) bis ›Café Union‹ (1915).	241
Vom ›Café Viktoria Luise‹ (1915) bis ›Café Börner‹ am Bohlweg (1939)	261
›Kaffee Westfalia‹, Fallersleber Straße 47 (1934).	287
›Konditorei Denecke‹ – ›Café Zentral‹.	290
Café-Restaurant, Restaurant-Café.	294
VI. Humoristische Vorträge und mehr – die Cafés Chantants	304
Die Cafés Chantants – die Moral ist in Gefahr	312
Variété, Spezialitätenveranstaltungen.	334
Kabarett und anderes	339
Sommertheater	343
Jazz und anderes	344
Frühkonzerte – Durchtanz – Nachttanz	345
Schallplatten	348
Bezahlung	350
VII. Kultur und Café	361
Musik in der Stadt.	361
Musik in unmittelbarer Nähe zur Stadt	381
Gärten dicht vor der Stadt.	438
VIII. Kaffeegärten in Stadt und Umland	439
Weitere Unterhaltungsangebote	454
Beleuchtung und Feuerwerk	454
Billard	456
Kegelbahnen	461
Schießstände	464
Bademöglichkeiten	465

Kinderspielgeräte	466
›Ländliche Freuden‹	468
Sonstige Attraktionen	469
Zeitungen	470
Speisen und Getränke.	478
Musik in der näheren Umgebung II.	480
Riddagshausen	481
Oelper	484
Lehndorf.	488
Raffturm.	490
Querum	490
Gliesmarode.	494
Rüningen.	497
Rothenburg bei Broitzem	498
Schöppenstedter Turm	500
Wendenturm	501
Veltenhof	502
Melverode	504
Großes Weghaus.	505
Rautheim.	507
IX. Musik in der weiteren Umgebung	508
X. Kaffeehäuser, ja, die ganze Gastronomie im Blick der Obrigkeit.	571
XI. Der Neubeginn 1945	578
Neustart der Cafés	579
Das Wiederaufleben der Konditoreien	596
Die Neugründungen	602
Abschluss des Wiederaufbaues	605
Die Zeit 1985 bis 2020	612
Cafés in den Museen	617
Neue Betriebsformen für Cafés	618
Großbäcker und ihre Verkaufsstellen	620
Neue Cafés für die Jugend	626
Cafés in der studentischen Welt	633
Eine ›gute Tasse Kaffee‹ im Umfeld der Stadt	653

Musik nach dem Zweiten Weltkrieg	664
Zeitungen	669
Kabarett ab 1945	670
XII. Verwandte gastronomische Betriebe	682
Weinstuben	682
Eiscafé seit 1800	684
Frühstücksstuben ab 1810	688
Kantinen und Mensen seit 1878	689
Volkskaffeehäuser ab 1885	690
Likörstuben 1892	691
Trinkhallen seit 1894	693
American Bar 1905	695
Automatenrestaurant 1905	696
Kakaostube 1919	697
Milchbar 1949	698
Coffee to go um 1990	700
Internet-Café 1995	701
Café-Bar 2001	702
McCafé 2005	702
Cafés mit sozialem touch	703
Schluss	705
Nachbemerkungen	705
Danksagungen	706
Anhang	708
Literatur	708
Namen – Cafés	714
Orte und geografische Bezeichnungen	730
Straßen in Braunschweig	736
Zeitungsliste	742
Archive	745
Abbildungsverzeichnis	747

Einleitung

Im Folgenden geht es um Kaffeehäuser und um Cafés in Braunschweig von den Anfängen bis in unsere Tage. Dabei geht es um ganz unterschiedliche Betriebe. Am Beginn steht das ›Große Kaffeehaus‹ in der Breiten Straße in Braunschweig, ihm folgt unter anderem das ›Café Turc‹ in Wolfenbüttel, bis hin zum ›Café Winuwuk‹ in Bad Harzburg. Diese drei Extreme zeigen die Bandbreite, die es hier zu behandeln gilt. Es gilt, dem schon legendären ›Café Wagner‹ am Hagenmarkt genauso gerecht zu werden wie dem ›Café Extro‹ in der Waterloostraße. Diese Kaffeehäuser und Cafés durchliefen vielfältige Änderungen im Laufe der Zeit. Der Übergang vom Kaffeehaus zum heutigen Café wird nur verständlich mit einem Blick auf die Konditoren, die sich erst langsam gegen die Bäcker durchsetzten, daher wird ihnen ein eigenes Kapitel gewidmet. Es dauerte bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts, bis Kuchen aller Arten zum festen Angebot der Cafés und Kaffeehäuser gehörten. Heute ist mit fast jeder Verkaufsstelle für Backwaren ein Café verbunden. Aber auch den klassischen Konditor gibt es noch heute. Er bietet eine vielfältige Auswahl an Torten an, ergänzt durch Pralinen und andere feine Backwaren. Der Unterschied wird unter anderem durch zwei Berufsvertretungen gepflegt, den Bäcker- und Konditorenverband und den Konditorenbund. Um die zahlreichen Gartenwirtschaften angemessen behandeln zu können, gilt es, mehrfach auf Systematisierungen zurückzugreifen. Das reicht von der Größe der Gärten bis zur Einrichtung mit Veranden und Sälen, von den Vergnügungen aller Art bis hin zur Musik. Hier geht der Reigen vom Café Chantant über die Frühkonzerte bis zum Jazz. Auch gilt es zu ermitteln, wie es um die Bezahlung bestellt ist und schließlich auch um den Weg zum Garten, zu Fuß oder mit dem Auto, und wie sich dies im Laufe der Zeit ändert. Nicht vollständig wäre es, wenn nicht auch ein kurzer Blick auf die dem Café ähnlichen Betriebsformen geworfen würde, vom McCafé bis zur längst verschwundenen Milchbar.

Die Materialbasis für die Ausführungen findet sich in den Archivquellen, für die ersten 150 Jahre werden die Akten ergänzt durch den Blick in die Zeitungen. Für die Zeit ab 1950 gibt es nur wenige Akten, sie sind noch nicht in den Archiven angekommen oder unterliegen noch einer Sperrfrist. Für die ganze betrachtete Zeit stützt sich diese Arbeit weitgehend auch auf Annoncen, bei der Vielzahl der Zeitungen kein ganz unproblematisches Unterfangen. Es sei eingestanden, dass Vollständigkeit aus zeitlichen Gründen nicht möglich ist. Wer sich näher dafür interessiert, der sei auf die Nachbemerkenngen verwiesen.

I. Von den Anfängen gewerblichen Kaffeetrinkens bis 1815

1. Erste Hinweise auf Bohnenkaffee in der Stadt Braunschweig

Kaffee kochen war kein meldepflichtiges Vorhaben, auch die Verbringung von Rohkaffee in die Stadt musste nicht gesondert genehmigt werden. Daher ist es nicht möglich, Genaues darüber auszusagen, wann in der Stadt Braunschweig die erste Tasse Bohnenkaffee getrunken wurde. Dass dies wohl im letzten Quartal des 17. Jahrhunderts gewesen ist, darauf weisen die wenigen Funde hin, die dem Autor im Laufe der Jahre in die Hände kamen. So wird 1678 im Nachlassinventar der Witwe des Abtes Tuckermann aus Riddagshausen bei Braunschweig vermerkt, im grünen Schapp befände sich ein »beutel mit türkischen bohnen.«¹ Am 17. November 1686 schreibt Herzog Rudolph August an seinen Bruder Anton Ulrich: »Wo ich kann, will ich auff ein trüncklein Coffeij zu euch kommen.«² 1699 erwirbt er »in wehrender Meß« eine »Coffeemühle« für drei Taler, sie wird aus der Schatulle, also der Privatkasse bezahlt.³ In Herzog Ferdinand Albrechts Inventarliste findet sich auch das 1685 erschienene Buch von Cornelius Bontekoe: »Kurtze Abhandlung Von dem Menschlichen Leben und Gesundheit, Kranckheit und Tod in drey unterschiedlichen Theilen verfasst. [...] [Theil] III: Von denen Mitteln das Leben und die Gesundheit zu unterhalten und zu verlängern, die meisten Kranckheiten aber, und ein daraus entstehendes beschwerliches Alter, durch Speise, Tranck, Schlaffen, Thee, Coffee, Chocolate, Taback und dergleichen Mittel, eine geraume Zeit zu verhüten«. Ferdinand Albrecht starb im Jahr 1687, ob er das Buch vorher noch gelesen hat, kann nicht gesagt werden und auch nicht, ob der Kaffee der wesentliche Grund für den Kauf war.⁴ Am 19. Januar 1691 gibt der Student der »Jurisprudenz« und spätere Bürgermeister von Bremen Liborius von Line in Helmstedt einen »solennen Coffee-Schmaus«, an dem eine ganze Reihe von Kommilitonen teilnimmt und ihre Zufriedenheit darüber in seinem Stammbuch zum Ausdruck brachte. Kaffee war für den Herrn von Line wohl ein sehr geschätztes Getränk,

1 Ruth E. Mohrmann, *Alltagswelt im Lande Braunschweig*, Bd. 1, Münster 1990, S. 421.

2 NLA WO: 1 Alt 20 Nr. 43, Bl. 77. Für diesen Hinweis bin ich Frau Dr. Jill Bepler zu Dank verpflichtet.

3 NLA WO: 1 Alt 25 Nr. 51. Für diesen Hinweis bin ich Herrn Dr. Brage Bei der Wieden zu Dank verpflichtet.

4 Siehe allgemein: Jill Bepler, *Ferdinand Albrecht, Duke of Braunschweig-Lüneburg (1636-1687)*, Wiesbaden 1988.

zu dem er gerne Freunde einlud, so auch am 20. Januar 1691.⁵ Am 13. August 1692 beauftragt der Sekretär von Gottfried Wilhelm Leibniz einen Diener, den offensichtlich vergessenen »Caffee- und Coffee« aus Wolfenbüttel herbeizuschaffen.⁶ Am 4. Juli 1694 erhält ein Glaubensflüchtling mit Namen d'Argent aus Mömpelgard die Konzession, in Helmstedt »Thee, Coffee und Chocolate, auch Limonade, rosolis und dergleichen Liqueurs auszuschenken«, also ein Kaffeehaus zu errichten. Es findet sich aber keinerlei Hinweis darauf, dass er auch aktiv wurde.⁷ 1696 verfasst der Hildesheimer Stadtphysikus Johann Peter Albrecht ein Werk zum Lobe des Kaffees: »Klar Entdeckte Unschuld der jüngsthin von jemanden angeklagter Thee und Coffee-Geträncke, nebst gründlicher Wiederlegung derer gegen selbe angeführter Beschuldigungen, auch verständliche anweisung, warum ein Liebhaber seiner Gesundheit hohe ursache habe, den Gebrauch sothaner nützlicher Geträncke fleißig und unverdrossen fortzusetzen.«⁸ Gedruckt wird das Buch in Bremen, aber immerhin war dieser Herr Albrecht wohl der erste Niedersachse, der ein Buch über Kaffee schrieb. 1698 wird eine »Caffee-Jungfer« in Braunschweig mit Schimpf aus der Stadt gewiesen, eine andere ereilt im Jahre 1711 das gleiche Schicksal – nicht wegen der Zubereitung des Kaffees, nein, ganz eindeutig wegen anderer Aktivitäten.⁹ Aufklärung gibt da der Autor Amaranthes in seinem »Frauenzimmerlexikon« aus dem Jahre 1715: »Caffee-Menscher heissen nach heutiger Art zu reden, diejenigen verdächtigen und liederlichen Weibes-Bilder, so in denen Caffee-Häusern das anwesende Mannsvolk bedienen und ihm alle willige Dienste bezeugen.«¹⁰ Oder noch deutlicher: »An solchen Orthen ist's nichts neues – das sich Frauenzimmer in Manns-Habit verkleidet, – bißweilen auf den Caffee-Häusern einfinden – oder daß der Wirth eine gelante Dame denen Gästen zur Leibes-Ergötzlichkeit im Hause hält.«¹¹ Am 8. August 1702 erhält Gottfried Schulz das Recht, auf der Braunschweigischen Messe Kaffee zu verschenken.¹² Vor 1714 – das genaue Datum ist unbekannt – erhält der Kammerdiener Paul Schäffer das Recht, Kaffee gewerblich auszuschenken. Vermutlich lassen die Inte-

- 5 Das Stammbuch befindet sich im Besitz der Landesbibliothek Weimar und trägt die Nummer 308, dort De Lieu zugeschrieben. Einzelheiten siehe: Peter Albrecht, Kaffee und Kaffeehäuser in der Universitätsstadt Helmstedt vom Ende des 17. bis Anfang des 19. Jahrhunderts. In: Braunschweigisches Jahrbuch 72 (1991) S. 95-118, S. 98f.
- 6 StA BS: H V: 49, S. 257.
- 7 NLA WO: 2 Alt Nr. 5859; StA HE: B VII 17: 2 (4.7.1694). Für Einzelheiten siehe: Albrecht, Helmstedt, S. 97f.
- 8 Erschienen in Bremen 1696.
- 9 StA BS: H V: 49, S. 257; 1711: H V: 90.
- 10 Amaranthes, Nutzbares, galantes und curiöses Frauenzimmer-Lexicon [...], Leipzig 1715, Nachdruck Leipzig 1980.
- 11 Die neu-eröffnete lustige Schaubühne menschlicher Gewohn- und Thorheiten, Bd. II: Café und Théé-Logia dessen Gebrauch und Mißbrauch, [Hamburg 1690], S. 81f.
- 12 NLA WO: 2 Alt Nr. 5978; StA BS: H V: 90.

ressenten sich bei ihm durch Bediente den gebrühten Kaffee ins Haus holen.¹³ Es sind nicht viele Quellen, aber sie beweisen, dass in den Braunschweigischen Landen der Kaffee bekannt war.

Der Erfolg neuer Produkte am Markt hängt auch heute noch im Wesentlichen vom Aufbau eines gut funktionierenden Verteilernetzes ab. Für Rohkaffee standen dazu zwei Gewerbe bereit: die Apotheken und die Kramer. Die Apotheken hielten neben Produkten, die auch heute noch zum Arzneimittelschatz gehören, auch allerlei andere Dinge vorrätig, darunter auch Liköre, exotische Gewürze und eben auch Kaffee. Diese ›Arzneien‹ konnte man – zumindest in der Zeit um 1700 – auch gleich an Ort und Stelle ›einnehmen‹. Die Apotheken waren damals oft der einzige Ort, an dem man eine Tasse Kaffee genießen konnte – das nötige Kleingeld allerdings vorausgesetzt. Es dürfte so auch nicht überraschen, dass dem Kaffee unter der Überschrift ›Coffee – Coffee-Bohnen‹ in der Medizinalordnung des Herzogtums ausdrücklich gedacht wird. 1 Loth, also rund 14 bis 15 Gramm, kostete 8 Pfennige, ›präpariert‹, was wir als gebrannt deuten können, jedoch 12 Pfennige. So war die Kanne schon recht teuer, wenn man bedenkt, dass 1 Loth Kornbranntwein nur 2 Pfennige, also ein Sechstel weniger kostete.¹⁴ Die Kramer handelten gemäß ihrer Gildeordnung mit allerlei ausländischen Produkten, sodass der Rohkaffee nur eine Ergänzung des Sortimentes darstellte.

Damit sich der Kaffee als Getränk durchsetzen konnte, waren aber unbedingt Kenntnisse über die Zubereitung erforderlich, also vom Rösten und vom Brühen. Bald half ein umfassendes Equipment, wie das ›Frauenlexikon‹ aus dem Jahre 1715 belegt: Caffé-Brett, Caffé-Büchse oder Schachtel, Caffé-Kanne, Caffé-Kessel, Caffé-Lampe, Caffé-Löffel, Caffé-Mühle, Caffé-Pott oder -Topf, Caffé-Schälgen oder -Näpffgen, Caffé-Teller, Caffé-Tisch, Spiel-Napff, Strohteller, Zucker-Schälgen, Zucker-Schächtel.¹⁵ Und es gab ja noch diese oder jene Gegenstände aus Silber, Messing, Zinn oder Blech oder aus Porzellan, Fayence oder Ton. Also ein wirklich breites Angebot für durchaus unterschiedlich gefüllte Geldbeutel. Das erste Kaffeekochbuch erschien 1713 in Hamburg mit dem Titel: ›Bewährter Unterricht von rechter und gesunder Zubereitung des Coffee-Getränkkes / aus vieler Erfahrung entworffen / von einem der sich dessen täglich bedienen muß.‹¹⁶ Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wird die große Mehrheit der Einwohnerschaft der Stadt von dem seltsamen Produkt aus dem Orient trotzdem noch nichts gehört haben. Das änderte sich, als die aufstrebende Messestadt 1714 ein sogenanntes ›Großes Kaffeehaus‹ bekam, das 1720 in die vornehmste Straße, die Breite Straße, verlegt wurde. Spätestens nun war der Kaffee und das Kaffeehaus zumindest für eine ganze Reihe von Jahren Tagesgespräch.

¹³ NLA WO: 2 Alt Nr. 5978.

¹⁴ NLA WO: 30 Slg Nr. 1721.

¹⁵ Amaranthes, Sp. 283-286, 1881, 1915, 2168f.

¹⁶ Vorhanden in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover: Sig. N-A 69.

Exkurs: Kaffeehaus generell – Lob und Kritik

Bevor auf dieses Ereignis näher eingegangen wird, gilt es, einige wenige Worte über den Ruf von Kaffeehäusern um 1700 zu sagen, damit das Geschehen in Braunschweig besser eingeordnet werden kann. Neuerungen sind umstritten, das ist heute so und war auch schon früher nicht anders. Ein unbekannter Lobredner des Kaffees meinte 1690 über die Gesellschaft, die sich in den Kaffeehäusern zusammenfand: »Also darf keinem, der vor andren Personen will Ansehen haben / und gleichwohl in diesen wässerichsten Zeiten mitleben [...] / verdrießlich fallen, wann Edel und Unedel, der Juncker und Bauer, Herr und Knecht / Christe und Jude auff einem Caffee-Hause sich beysammen einfinden / und aus einem Brunnen Wasser schöpfen wollen.«¹⁷ Oder aber: »Ich dürfte aber fast sagen / daß dieses eine hochlöbliche Gewohnheit und längst gewünschte Gelegenheit seyn könnte / der Menschen gemüther zu vereinigen / und die Hoffahrt aus der Welt zu vertreiben / und die Caffee-Häuser solcher gestalt les maison de bonne esperance, Häuser von guter Hoffnung zu nennen stünden.«¹⁸ Der Autor Pasquino, vermutlich Heinrich Anselm von Ziegler von Kliphausen, meinte dagegen: »Kein ärger Säuche ist auf Erden nun zu finden / Kein schlimmer Ding kann man auf dieser weiten Welt / Das eher gantze Städt verderben kan ergründen / Als ein böß Caffee-Haus das nicht allein das Geld, Gesundheit, Haab und Gut den Leuten pflegt zu stehlen / Es raubt zugleich die Zeit / macht böß die frömmsten Seelen.« Oder noch deutlicher: »Wenn zehen Jahr in einer Stadt / ein solch Caffee-Haus wird verbleiben / So wird der Burger, was er hat / Und selbst sich aus dem Land vertreiben. Kurz: Dieser Ursachen halber weilen die Bürger Tag und Nacht drinnen stecken / Weib und Kinder allein lassen / Caffee und Taback sauffen / Geld / Haab und Gut verspielen und ihren Handel und Wandel auff die Seite setzen / und durch diese Pestilenz-Häuser allein darzu verführet werden.«¹⁹ Trotz dieser mitunter massiven Kritik setzte sich im 18. Jahrhundert das ›Große Kaffeehaus‹ durch, also jenes Haus, in dem sich die ›bessere‹ Gesellschaft über die üblichen Standesgrenzen hinaus zusammenfand. Das betraf keineswegs nur die Unterscheidung Adel – Bürger – Bauer, auch innerhalb dieser drei Standesgruppen gab es wiederum vielfache Abstufungen, welche oft mit Umgangsverboten, zumindest jedoch mit Umgangsvermeidungen verbunden waren. Der öffentliche Besuch in einem Kaffeehaus demonstrierte Verbundenheit mit den Bestrebungen,

¹⁷ Die neu eröffnete lustige Schaubühne, S. 6-7.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Pasquino: Das verderbliche Caffee-Hauß und die hierauß entstehende Abnahm eines wohl stehenden Landes oder Republicq und deren Unterthanen, [...]. Gedruckt in derselben Stadt, wo man die Caffee-Häuser nicht gerne hat, [Leipzig] 1703, S. 6-7. Der Verfasser ist ziemlich sicher: Heinrich Anselm von Ziegler von Kliphausen und das Buch wurde dann erst nach seinem Tode 1697 gedruckt.

altständisch begründete Gegebenheiten zu überwinden oder doch zumindest sie zu verändern. Kaffeehausbesucher zu sein war also auch ein politisches Bekenntnis, ein Zeichen, der neuen Zeit gegenüber aufgeschlossen zu sein. Frauen gehörten zu dieser Zeit allenfalls in Begleitung eines Herren dazu, lediglich auf Reisen konnten sie ein Café ohne Verlust ihres Ansehens alleine betreten. Bei dieser Ausgangslage ist wohl verständlich, dass der Besuch eines Kaffeehauses große Aufmerksamkeit auf sich zog und einen wesentlichen Beitrag zu der Unterscheidung lieferte, ob jemand zum Kreis gehörte oder nicht. Fleißige Kaffeehausbesucher – da war man sich wohl generell einig – waren keine Freunde der altständischen Gesellschaft, sie hielten die damit verbundenen Abstufungen, Umgangsverbote und Umgangsvermeidungen für unangebracht. Allerdings – von Gleichheit aller Menschen waren die meisten ebenfalls weit entfernt, im Lager der Neoständischen wollte man die alte gesellschaftliche Gliederung durch andere, also solche an der Bürgerlichen Welt orientierte, ersetzen. Der regelmäßige Besuch eines ›Großen Kaffeehauses‹ war, wie der erste Lobredner zutreffend anmerkte, also durchaus ein politisches Bekenntnis.

2. Das Große Kaffeehaus in Braunschweig

Was ein ›Großes Kaffeehaus‹ im 18. Jahrhundert ausmachte? Das folgende Privileg gibt darüber gute Auskunft: »Von Gottes Gnaden August Wilhelm, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg pp fügen hirmit zu wissen, wasgestalt uns Franz Heinrich Weegner aus dem Haag unterthänigst zu vernehmen gegeben, daß er gesonnen, sich allhier niederzulassen und eine Coffee-Schenke und Billard-Spiel nach holländischer Maniere anzulegen, mit angehengter unterthänigster Bitte, daß Wir ihm solches nicht allein gnädigst erlauben, sondern auch benebst dem freyen Bürger-Recht ihm und seinen Frauen und Kindern darüber ein gnädigstes Privilegium nach Inhalt seines unterthänigsten Memorials ertheilen möchten.

Wenn Wir nun sothanen seinen unterthänigsten Suchen in Gnaden statt geben, so ordnen und wollen Wir hirmit und Krafft dieses, daß vermeldeter Weegener nach obberührter Arth ein Coffee-Haus und Billard-Taffel anzurichten auch sowohl in als außerhalb seiner Wohnung: soweit es dem vor Jahren dem Cammer-Diener Paul Schäffern ertheilten gnädigsten Privilegio nicht entgegen ist: Thee, Coffee und Chocolate nach eines jeden Verlangen zu schenken, oder selbiges alles benebst dem dazu gehörigen Brod- und Candis-Zucker trunken und unbereitet aus seiner Boutique zu verkauffen, ferner allerhand gebrandte Wasser und Liqueurs, ingleichen allerley Sorten ausländische Bier[e] und süsse Weine, wie auch Champagne, Bourgogne und andere Frantzösische Weine: jedoch die Layonische und andere ordinaire Frantzösische weisse Weine, ingleichen alle teutsche Weine, sie haben Nahmen wie sie wollen, ausgenommen: in Fässern und Bouteillen öffentlich feil zu haben, wie auch einen Handel mit feinen Japanischen und Chi-

nesischen Porcellain, Englischen Gläsern, nebst Rauch- und Schnupff-Toback von allen Sorten anzufangen und auf den Laden zu stellen, freye Macht und Erlaubnis haben, auch seiner Frau und Kinder nicht weniger als er selbst sich des geschenkten Bürger-Rechts und Zeit ihres Lebens dieses Privilegii erfreuen und dessen vollkommenlich geniessen sollen. Dahingegen aber die Impetranten [Antragsteller] nicht alleine bey Verlust dieses Privilegii alle und jede zoll- und accisbare Sachen allemahl aufrichtig anmelden und den darauf gesetzten Impost [Zoll] ohne Unterschleiff abtragen, sondern auch jederzeit nichts als unverfälschte gute frische Waaren anschaffen und selbige um einen billigen Preis geben sollen. Wir befehlen demnach Unseren Bürgermeistern und Rath hieselbst hirmit gnädigst, die Impetranten bey diesem Unseren Privilegio bis an Uns jedesmahl auf Verlangen nachdrücklich zu schützen und diejenigen, so dieselbe an dessen Genuß behindern wollen, den Befinden nach ernstlich zu bestraffen. Uhrkundlich haben wir dieses Privilegium Eigenhändig unterschrieben und mit Unserem Fürstlichen Siegel ausfertigen lassen. So geschehen in Unserer Stadt Braunschweig, den 22. Decembris 1714.

August Wilhelm [Kontrasignatur] Bötticher.«²⁰

Wegener war geschickt darin, den Umfang seines obigen Privilegs zu mehren. Eine bedeutende Erweiterung erreichte er im Zusammenhang mit dem Bau des Ballhauses. Der entscheidende Satz lautet: »niemanden aber sonst alhier in Braunschweig eine Caffé- oder Ball-Haus, unter was praetext es wolle, zum praejudiz dieses jetzt erwehnten [Wegener – d. Verf.] zukünftig neu anzulegen [...] jemahls hinführo neuerlich verstatet werden soll.«²¹ Nun war er also aller lästigen Konkurrenten entledigt, jedenfalls sah das so aus, doch dazu gleich mehr.

Die Nutzung des Privilegs von 1714 war Franz Heinrich Wegener, seiner Frau und seinen Kindern auf Lebenszeit zugesichert worden, doch war es genauso allgemeingültiges Recht, dass solche Privilegien mit dem Tode des ausstellenden Herrschers untergingen. Nach dem Tode von Herzog August Wilhelm (regierte 1714-1731) gelang es Wegener, die Privilegien von 1714 und 1722 erneut bestätigt zu erhalten. Ihm wurde jedoch auferlegt, aus seinem Kaffeehaus keinen Weinkeller zu machen, und nach Protest der hiesigen Brauer durfte er kein Wolfenbütteler Bier ausschenken, da dieses Bier »kein Ausländisches« sei.²² Carl I. (regierte 1735-1780) bestätigte die Privilegien seiner Vorgänger nicht

²⁰ Privileg vom 22. 12. 1714 in: NLA WO: 2 Alt Nr. 5978. Über den engen Zusammenhang zwischen der Einführung der neuen Warmgetränke und der Verbreitung des Porzellans vgl. Peter Albrecht, Kaffee, Tee und Schokolade und das echte Porzellan. In: Weißes Gold aus Fürstenberg. Kulturgeschichte im Spiegel des Porzellans 1747-1930 (Ausstellungskatalog des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Münster und des Herzog Anton Ulrich-Museums in Braunschweig), Braunschweig 1988, S. 38-52.

²¹ Privilegien vom 23. 3. 1717 und 26. 2. 1732, Schreiben vom 21. 12. 1743 und 30. 12. 1743 in: NLA WO: 2 Alt Nr. 5978, 40 Slg Nr. 4590.

²² 10. 11. 1718 in: StA BS: C VIII: 25.

wandten mit Namen August Ludwig Wegener. Beide führten nachweislich das Kaffeehaus. Schon vier Jahre später verstarb der Mann an der Schwindsucht, die Ehe war kinderlos geblieben. Knapp sechs Monate später [1758] heiratete die Witwe Wegener Ludwig Heinrich Edelman. Unter ihrer beider Leitung stand das Kaffeehaus bis 1766.²⁴ Dann jedoch mussten sie Konkurs anmelden, versteigert wurde der Garten vor dem Petritor. Ein Jahr später wurden die Schuldner der Konkursmasse nochmals daran erinnert zu zahlen. Das Kaffeehaus war wohl nicht direkt betroffen, jedoch sind Einzelheiten nicht bekannt.²⁵ Er wurde beschuldigt, unerlaubt Wirtschaft in seinem Garten zu betreiben.²⁶ Näheres ist auch hier nicht bekannt.²⁷

Das Kaffeehaus wurde von dem jüngsten Sohn des Gründers, Franz Heinrich Julius, übernommen. Ob der Konkurs seines Stiefvaters Ursache oder Anlass war, bleibt offen. Jedenfalls erlangte er nach den Gebräuchen der Zeit die volle Geschäftsfähigkeit. 1783 verpachtete Franz Heinrich Julius Wegener das Kaffeehaus an Friedrich Georg Hollmann, der es später auch käuflich erwarb. Dieser war Sohn eines Steuereintnehmers in Harburg. Zur Zeit der Pachtübernahme war er bei dem Geheimrat Karl August von Hardenberg-Reventlow, dem späteren Preußischen Staatsminister Hardenberg, angestellt. 1783 heiratete er in Dettum die 18 Jahre alte Augusta Amalie Henriette Bökel, Tochter des hiesigen Fürstlichen Revisors des Intelligenz[Zeitungs-]wesens.²⁸ Sie verstarb bereits 1799.²⁹ Alles das nichts Ungewöhnliches für das 18. Jahrhundert. Typisch für Cafetiers ist weiterhin, dass am Anfang ihrer Karriere eine Beschäftigung im Umfeld adliger Kreise stand. Hier lernten sie den Umgang mit der ›feinen Gesellschaft, hier holten sie sich auch das erforderliche Wissen, wie man einen mit einem Kaffeehaus verbundenen ›Großhaushalt‹ führt. Hollmann, das sei hier noch eingefügt, gewann 1784 die Speisung auf der herrschaftlichen Maskerade. Ein besonderer Tarif wurde dazu herausgegeben.³⁰

Wegener eröffnete sein erstes Kaffeehaus offensichtlich in einem gemieteten Haus und folglich wissen wir nicht, wo es sich in den Jahren zwischen 1714 und 1718 genau befunden hat. Man kann aber davon ausgehen, dass es in der Altstadt war, da ein Kind des Cafetiers in der Martinikirche getauft wurde. Sicher ist auch, dass es tatsächlich eröffnet worden ist und dass es mehr als ein kleiner Stubenaus-

²⁴ Br Anz 1745: 65, 66, 68, 1758: 66; StA BS: C VII: 533 (27.4.1752); StA BS: H V: 14 (16.1.1752, 12.2.1755, jedoch richtig 1756), C VII: 645 Vol. I (10.7.1756), Rev. 177 (13.3.1756, 25.3.1756); NLA WO: 2 Alt Nr. 13678.

²⁵ Br Anz 1766: 55, 1767: 54, 55; StA BS: D I 7: 8; H VIII A: 973.

²⁶ StA BS: C VII: 536.

²⁷ Nachruf vom 10.7.1794 in: HuC 1794: 113.

²⁸ Landeskirchliches Archiv Wolfenbüttel: Kirchenbuch Dettum, S. 155.

²⁹ Br Anz 1799: 23.

³⁰ Br Anz 1784.

schank gewesen sein muss, da dort auch Leute von Stand verkehrten.³¹ Im Januar 1718 kaufte Wegener für 4.300 Reichstaler ein Brauhaus in der Schützenstraße, als Besonderheit wurde im Kaufvertrag vermerkt, dass sich in acht Zimmern Tapeten befanden.³² Auch an dieser Stelle blieb das Kaffeehaus nicht lange. Im Jahre 1720 kaufte Wegener vier kleine Häuser in der Breiten Straße (später Ass.-Nr. 883 bis 886), wobei im Eckhaus zur Glümer Twete sich dann bis ins 19. Jahrhundert das »Große Kaffeehaus« befand. Diese Lage war für ein feines Kaffeehaus ideal. Gegenüber befand sich die Post, in der Straße selbst viele große Handlungen und der Altstadtmarkt, das Zentrum der beiden jährlichen Messen, war sehr nah. Der Kaufpreis betrug 3.500 Reichstaler, wovon zunächst nur 300 gezahlt wurden. Die verbleibenden Schulden wurden erst 1726 vollständig getilgt.³³ Auch am neuen Ort war Wegener offensichtlich sehr erfolgreich. Bereits 1722 erhielt er das Privileg, hinter seinem Kaffeehaus ein Ballhaus zu errichten, also ein Haus, in dem die feinere Gesellschaft mit Bällen zu spielen pflegte.³⁴ Ob es aber ein Ballhaus war oder gleich ein Komödienhaus, das war schon am Ende des 18. Jahrhunderts nicht mehr aufklärbar.³⁵ Eins ist aber sicher: Falls zunächst ein Ballhaus errichtet wurde, hat es in dieser Funktion höchstens bis 1727 bestanden.³⁶ Über die Zahl und die Größe der Räume, deren Einrichtung und Ähnliches kann man leider nichts aussagen. Das Gebäude wird erst mit der Aufnahme in das Brandversicherungskataster nach 1754 fassbar.

31 Privileg vom 23. 3. 1717 in: NLA WO: 2 Alt Nr. 5978.

32 StA BS: C I 8: 32, Bl. 450, 4. 8. 1719 C III 11: 16.

33 StA BS: C I 8: 34, Bl. 68.

34 Privileg vom 6. 3. 1722 in: StA BS: A II: 414. Vorgang in NLA WO: 2 Alt Nr. 5978.

35 Nov./Dez. 1793 in: NLA WO: 2 Alt Nr. 5978; StA BS: C VII: 537. Bereits 1743 war man einmal zu dem Schluss gekommen, das Komödienhaus sei sogleich an Stelle des Ballhauses errichtet worden. 21. 12. 1743 NLA WO: 2 Alt Nr. 5978.

36 Am 12. 2. 1727 besuchte der Braunschweiger Hof die »Teutsche Comödie« in Wegeners Kaffeehaus. NLA WO: VI HS 12 Nr. 5, S. 9.

Brandversicherungskataster ›Großes Kaffeehaus‹ in Braunschweig³⁷

Gebäudekomplex					Zustand	nach Umbau
					1754	1783
	Länge	Tiefe	Grundfläche	Verbind	Wert	Wert
	Meter	Meter	Quadratmeter	Zahl	Thaler	Thaler
Vorderhaus	23,51	14,25	335,02	23	1.900	4.100
Seitengebäude	25,51	8,69	221,68	23	2.300	1.700
Komödienhaus	30,50	11,26	334,43	25	3.000	2.000
Hintergebäude	20,52	7,41	152,05	18	850	150
Stall	4,28	2,85	12,20	4	50	-
Gesamt			1.055,38		8.100	7.950

Quelle: Br Anz 1772: 31.

Die Gebäude des Kaffeehauses blieben viele Jahrzehnte im Zustand des Jahres 1720. Die wesentlichste Ergänzung war 1772 die Anlage einer überdachten Kegelbahn.³⁸

Erst nachdem mit dem Hotel d'Angleterre, ebenfalls in der Breiten Straße gelegen, dem Kaffeehaus ein ernsthafter Konkurrent entstanden war, erfolgte in den Jahren 1779 bis 1781 ein vollständiger Neubau des Hauptgebäudes des eigentlichen Kaffeehauses. 1781 musste der Eingang verlegt und die bisherige Kaffeestube geschlossen werden, Ersatz boten vorübergehend zwei neu angelegte große Stuben.³⁹ Im Juli 1781 war es dann so weit: »Herr Wegener macht hiedurch bekannt: Nicht nur ein großer Theil des hiesigen Publici, sondern auch eine grosse Anzahl der Herrn Kaufleute, die die hiesigen Messen besuchen, haben die Gütigkeit gehabt, seine neue Einrichtung des Caffeehauses, die auf die äußerste Billigkeit gegründet ist, nicht nur zu unterstützen, sondern auch sowohl schriftlich als mündlich mit vielem Beyfall zu beehren. Er erkennet dieses auf das dankbarste, und zeigt zugleich hiemit an, daß der Bau nunmehr so weit gediehen, daß die Eröffnung des neuen Caffeehauses auf Mittewochen den ersten August ihren Anfang nehmen und so wie bisher alle Honoratioren willkommen seyn werden, so versteht es sich von selbst, daß er alle reputirlichen Mitglieder der löblichen Judenschaft hierin mit einschließe. Auch wird von ersten August

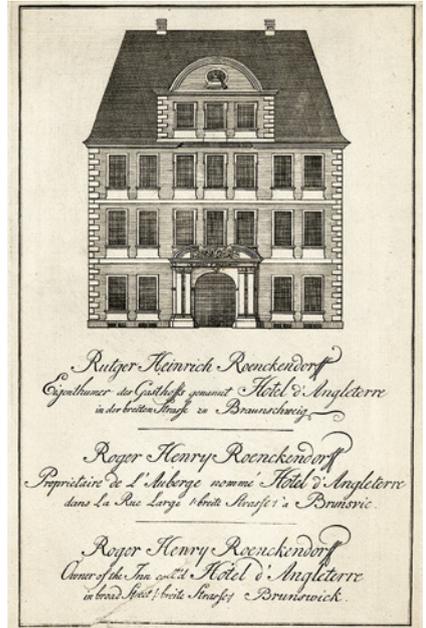
³⁷ Die Angaben in Fuß wurden umgerechnet, 1 Braunschweiger Fuß = 0,285 m. Quelle: StA BS: C I 12: 1 Ass.-Nr. 885.

³⁸ Br Anz 1772: 31.

³⁹ Br Anz 1781: 17.

an, bis zu Ende der Messe, sowohl Mittags als Abends im Caffeehause gespeiset; des Mittags zu 8 Ggr, und des Abends zu 4 Ggr, auch kann man ausser dem Hause Portiones zu 8 Ggr, 10 Ggr und 12 Ggr erhalten.«⁴⁰ Nimmt man die anderen Annoncen aus den Jahren mit hinzu, so kann man feststellen, dass sich am Charakter eines ›Großen Kaffeehauses‹ seit dem Beginn des Jahrhunderts nicht viel geändert hat.⁴¹ Auffällig ist allein, dass Wegener es für erforderlich hielt, darauf hinzuweisen, dass »reputierliche Juden«, also keine Betteljuden, weiterhin Zutritt hätten und ebenso, dass man Essen portionsweise außer Haus abgebe. Dies weist schon auf einen neuen Typ in der Gastronomielandschaft hin, das Restaurant, auf das noch näher eingegangen werden wird. Und doch war etwas anders, was kaum in den Annoncen vermerkt wurde: Es wurde Eintritt erhoben. Der Umbau war gründlich, an die Stelle des Fachwerkhauses wurde nun ein zweigeschossiges, fast gänzlich massives Haus im klassizistischen Stil errichtet. Dieses Haus war in der Bausubstanz so gut, dass es rund 250 Jahre überstand und erst in den Bombennächten des Herbstes 1944 stark zerstört wurde. Ein besonders auffälliges Gebäude war es aber nicht, sodass es nicht verwunderlich ist, dass es von diesem Haus keinen zeitgenössischen Stich gibt. Eine 1948 erstellte Rekonstruktion der Fassaden der Breiten Straße gibt jedoch einen guten Eindruck vom Aussehen. Auch hierbei wird nochmals deutlich, dass auch nach dem Umbau die Fassade des Hotel d'Angleterre wesentlich nobler war.

1789 sollte das Kaffeehaus verkauft werden. Durch eine Annonce



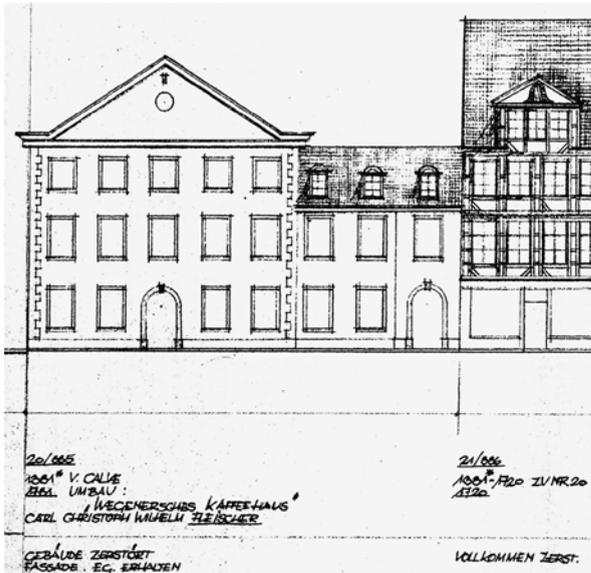
Stich des Hotel d'Angleterre (Braunschweigisches Landesmuseum, LMB 20768 Foto: Ingeborg Simon).



Vignette des Hotel d'Angleterre (StA BS: H V: 14).

⁴⁰ Br Anz 1781: 57, 58, 59.

⁴¹ Br Anz 1781: 8, 51, 65, 1782: 7, 8, 60, 61.



Plan des Wegener'schen Kaffeehauses (Zeichnung: Gerd Ebeling, siehe Anm. 43).

sind wir über die Räumlichkeiten gut unterrichtet. Dort heißt es: Durch den Umbau von 1779/81 »hat dieses Haus alle mögliche Bequemlichkeiten erhalten, und ist nicht nur zum Kaffeehaus, und zu Anlegung einer öffentlichen Aubege bequem eingerichtet, sondern es hat auch für die angesehensten Standespersonen alle mögliche Bequemlichkeiten. Ausserdem ist es unstreitig eins der größten Häuser in der Stadt, und hat eine sehr gute Lage, weil es nahe bei der Messe belegen ist. Es enthält in allen 24 Stuben und 26 Kammern, 2 große Säle, und 2 Küchen, guten Hofraum, 3 Pferdeställe, Wagenremisen, Brunnen-Quell- und laufendes Wasser, ein Wasch-

haus, 4 gewölbte Keller, 2 Balkenkeller, 5 Boden, und ausserdem ein ganz apartes Komödienhaus.«⁴² In einer anderen Quelle wird von 3 Sälen gesprochen, deren Maße angegeben sind mit: 1. Saal 55 Fuß lang, 24 Fuß breit [$14,25 \text{ m} \times 6,84 \text{ m} = 97,47 \text{ m}^2$], 2. Saal 53 Fuß lang und 21 Fuß breit [$15,11 \text{ m} \times 5,99 \text{ m} = 90,51 \text{ m}^2$], 3. Saal 35 Fuß lang und 14 Fuß breit [$9,98 \text{ m} \times 3,99 \text{ m} = 39,82 \text{ m}^2$].⁴³ Die Verkaufsankündigung hatte für Wegener unerwartete Reaktionen hervorgerufen. Er ant-

⁴² Br Anz 1789: 91.

⁴³ Bekanntmachung 1783, Br Anz 1783: 34, 1789: 91; Han Anz 1783: 38, 40, 87, 1789: 96, 102; Hild Anz 1789: 92, 93, 95 (Umrechnung 1 Braunschweiger Fuß = 0,285 m). Vgl. außerdem dazu: Franz Heinrich Wegener, Nachrichten von der Einrichtung des großen Caffeehauses zu Braunschweig, Braunschweig 1781 (der Text umfasst auch die Bekanntmachung 1781) (im Folgenden Nachrichten 1781). Die 2. Auflage Braunschweig 1782 enthält einen Nachtrag und ein geändertes Vorwort, im Folgenden Nachrichten 1782. Es gab auch noch eine dritte Auflage mit leicht abweichendem Text, im Folgenden Nachrichten 1783. Fundstellen: NLA WO: LB Q 1580; Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: Gn Kapsel 54 (26 und 27). Br Anz 1781: 17, 51, 57, 58, 59; NBZ 1781: 34; BNS 1781: 118-121. Abgabefreiheit wurde wegen des Umbaus auf zehn Jahre zugesichert: 15. 10. 1781 StA BS: C VIII: 25. Über den Bau und den Baumeister vgl. Walter Kurt Behrend, Karl Wilhelm Fleischer und Schloß Alt-Riechmond bei Braunschweig. In: Die Denkmalpflege 8 (1906) S. 103-106; Gerd Ebeling, Die Zerstörung der Breiten Straße [in Braunschweig], Braunschweig, Fakultät für Bauwissenschaft 1954, maschinenschr.; Hein-

wortete öffentlich: »Aus meiner Bekanntmachung in den hiesigen Anzeigen, daß ich gewillet sey, mein Kaffeehaus zu verkaufen, ist dem Vernehmen nach das irrige Gerücht verbreitet, daß ich aus Noth gezwungen wäre solches zu verkaufen. Obwohl es täglich geschieht, daß die reichsten Leute, wenn sie es ihrer Convenienz gemäß finden, ihre Güter; Häuser, und liegende Gründe verkaufen, und obgleich niemand verlangen kann, daß ich von meinen vorhero reiflich überlegten Handlungen und Entwürfen Rede und Antwort zu geben habe, so halte ich es dennoch diesmal für rathsam etwas näher und zwar dahin kürzlich zu erklären: daß der jetzige Besitzer Herr Hollmann, ohne meine Anforderung aus selbst eigener Bewegung, schon im Monat Julius dieses Jahrs mein Haus zu kaufen gewillet gewesen, und mir dafür kürzlich 17000 Thlr schriftlich offerirt hat, dieses Gebot aber für mich viel zu wenig ist, und ich daher mit dessen Genehmigung den Verkauf meines Hauses durch öffentliche Blätter bekannt machen lassen. Ich würde eine reichhaltige Materie finden, wenn ich all' die Gründe anführte, warum ich mein Kaffeehaus verkaufen wollte. Dieß gehört indeß nicht hierher, sondern nur so viel, daß ich hiemit öffentlich der Wahrheit gemäß versichern kann, wie ich, Gott sey dafür gedankt, wahrlich nicht aus Noth mein Haus zu verkaufen Ursach habe. Sollte inzwischen diese meine Versicherung einigen noch nicht hinreichend seyn, so erkläre ich hiemit fernerweit und öffentlich, dass Einheimische sowohl als Auswärtige, keinen Einzigen ausgeschlossen, täglich aufs späteste in Zeit von 3 Tagen alle an mich habende gerechte Forderungen sofort, wenn sie wollen, baar ausgezahlt erhalten können. Uebrigens habe ich zwar gegenwärtige Anzeige der Pflicht gemäß gehalten, die ich mir selbst und meiner Ehre schuldig bin, allein wenn das bisherige Gerücht sich hierdurch nicht von selbst verlöschen sollte, werde ich mich nicht weiter darum bekümmern, sondern mich bei dem innern Bewußtseyn beruhigen, daß mein beständiges Bestreben dahin gerichtet ist, alle meine Verbindlichkeiten und Zusagen gegen Jedermann treulich zu erfüllen. Braunschweig, den 3ten December 1889, Franz Heinrich Wegener.«⁴⁴ Die Verkaufsanzeige und seine Reaktionen dazu finden sich auch noch in einer ganzen Reihe von anderen Blättern, so etwa auch im Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten. Hollmann erwarb das Gebäude für 19.010 Reichstaler. Die ›Leyhauscasse‹ lieh ihm 12.000 Reichstaler zu 4 Prozent, und der Kaufmann Georg Sprackhoff 6.000 Reichstaler, ebenfalls zu 4 Prozent, das Eigenkapital betrug also nur 1.010 Reichstaler. Selbst wenn man bedenkt, dass die Betriebskosten noch hinzukommen, war es – für heutige Verhältnisse – recht wenig.⁴⁵ 1796 sollte das Kaffeehaus wieder einmal verkauft werden, doch die Pläne zerschlugen sich.⁴⁶

rich Meier, Nachrichten über Bürgerhäuser früherer Jahrhunderte. In: Braunschweigisches Magazin NF 1 (1897), S. 13-15, 17-21, 28-30, 38-40, 54-56, 63-64, 68-71, hier S. 71.

⁴⁴ Br Anz 1789: 95.

⁴⁵ StA BS: C I 8: 99 fol. 394-396.

⁴⁶ Br Anz 1796: 53, 54; Han Anz 1796: 58, 59.

So blieb das Haus bis zum Jahre 1801 unverändert. In diesem Jahr wurde der eigentliche Kaffeeraum in den ersten Stock verlegt und im Erdgeschoss vier Gewölbe eingerichtet, die an Messebesucher vermietet wurden. Der Umbau von 1801 brauchte offensichtlich nochmals eine Verbesserung der Einrichtung, zumindest lassen die hervorgehobenen »fünf modernen Zimmer« und der »Caffee-Salon« darauf schließen.⁴⁷ 1816 wurde nicht nur das Gebäude, sondern auch die gesamte Einrichtung einzeln verkauft.⁴⁸ Da die Auktionsankündigung den einzigen Hinweis auf die Einrichtung des Kaffeehauses gibt, sei sie hier vollständig wiedergegeben: »Am 27sten Septbr. d.J. des Vormittags von 10 bis 12 und des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, sollen in dem auf der Breitenstraße hieselbst belegenen großen Kaffeehause, verschiedene zur Wirthschaft bisher gebrauchte Möbeln und Hausgeräthe, worunter eine englische Pendüle in Mahagonigehäuse, welche acht Tage geht, mehrere gläserne Kronleuchter, große Schenktische, Spiegel und Spiegelblaker, Zinnen- und anderes Caffeegeschirr, Tassen, Gläser, Tische, Stühle, Schränke, imgleichen 3 regelmäßige Billards mit Maschinen und übrigem Zubehör befindlich sind, auch verschiedene andere Sachen meistbietend verkauft werden. Mengen, hiesiger Auctionator.« Und später: »Da die schöne englische Pendüle im Mahagoni-Gehäuse, welche Monat und Datum zeigt und 8 Tage geht, in der am 27sten abgehaltenen Auktion unverkauft geblieben ist; so offerire ich sie hiemit zum Verkaufe aus freier Hand, zum völlig werth seienden Preise. Fr. Georg Hollmann, im großen Kaffeehause Nr. 885.«⁴⁹

Ob Hollmann einen Käufer fand, der seine Preisvorstellungen akzeptierte, kann nicht gesagt werden, gesucht hat er jedenfalls mehrere Monate.⁵⁰ Überblickt man das gesamte Mobiliar, so wird deutlich, dass es eine Einrichtung war, wie sie sich in reichen Bürgerfamilien und den meisten Adelhäusern auch hätte befinden können. Mit diesem Verkauf endet die eigentliche Geschichte des ›Großen Kaffeehauses‹ in Braunschweig, wenn auch der Name fortbestand und das Gebäude weiterhin gastronomisch genutzt wurde.⁵¹

Was wurde nun im Braunschweiger Kaffeehaus geboten? Viel mehr als in dem Privileg steht, kann zunächst nicht über das Warenangebot im ›Großen Kaffeehaus‹ gesagt werden. Ab 1745, dem Jahr, in dem erstmals die Braunschweigischen Anzeigen erschienen, gibt es eindeutige Belege dafür, dass man im Kaffeehaus

47 Br Anz 1801: 88, 1810: 55, 56, 1811: 7, 1812: 57, 60, 61, 1814: 7, 1815: 62, 1816: 6, 7, 35, 57, 58; HuC 1816: 67. Außerdem das Gedicht Bei der Einweihung des Neuen Saales im Hollemannschen Kaffeehause in Braunschweig am 8ten November 1801. StA BS: H VIII A: 1869. RZ 1801: 91. Für die neu geschaffenen Messgewölbe außerdem: Br Anz 1809: 9, 1810: 55, 1811: 7, 1812: 57, 60, 61, 1813: 7, 10. Auch die Nachfolger behielten die Gewölbe bei, vgl. dazu Br Anz 1814: 7, 1815: 62, 1816: 6, 7, 56, 57, 1817: 8, 61, 63, 64, 65; Han Anz 1818: 60.

48 HuC 1816: 67, 124; Han Anz 1816: 35, 36.

49 Br Anz 1816: 35.

50 Br Anz 1816: 6, 7, 56, 57, 58, 73, 89.

51 Br Anz 1816: 68.

speisen und auch übernachten konnte. Vermutlich war dies spätestens ab 1720, vielleicht aber auch schon von Anfang an möglich.⁵² 1781 heißt es in der Bekanntmachung: »Zufolge Landesherrlicher höchstgnädigst erteilten Privilegio ist auf dem Caffée-Hause ferner wie bisher Caffée nicht nur in Portiones, sondern auch tassenweise imgleichen Théé, Chocolate, differente Sorten Weine, Bier und Liqueurs, Punsch, Limonade und sonstige Erfrischungen für die gewöhnlichen Preise zu haben.«⁵³ Gegenüber dem Privileg von 1714 hatte sich nicht viel geändert. Zumindest ab 1754 gab es »extra schönes Englisches Bier«, aber auch Zerbster und Merseburger.⁵⁴ 1788 wird mit »Bourbons Ale« geworben. Eine Besonderheit: Die leeren Flaschen wurden zurückgenommen, die Einlieferer erhielten 8 Pfennig dafür.⁵⁵ Die Köstlichkeiten wurden also nicht nur ausgeschenkt, man konnte sie auch erwerben. So war das auch mit anderen Getränken. 1787 etwa erschien diese Anzeige: »Constantine-Kapwein in versiegelten Bouteillen, welche ohngefähr ein halbes Quartier [ca. 0,455 l] halten, die Bouteille für 1 Rthlr 12 Ggr zu haben.«⁵⁶ Im »Großen Kaffeehaus« konnte man auch speisen, sehr gebräuchlich war das aber wohl nicht.⁵⁷ Gespeist wurde in der Form der gemeinschaftlichen Tafel (Table d'hôte). Für den Außerhausverkauf wurden dagegen einzelne Portionen abgegeben.⁵⁸ 1816 wies Hollmann erstmals darauf hin, dass des Abends »portionsweise warm« gegessen werde.⁵⁹ Was serviert wurde, ist nicht bekannt. Ein »Großes Kaffeehaus« wurde nun keineswegs nur zur Einnahme von Speisen und Getränken aufgesucht, es war auch ein bevorzugter Ort für die Kommunikation. So gehörte zu jedem »Großen Kaffeehaus« im deutsch-

⁵² Br Anz 1754: 74, 1758: 61, 62, 63, 1768: 9, 61, 1772: 7, 8, 1773: 9, 10, 61, 62, 1774: 9, 1776: Taxe Febr., 1780: 9, 61, 1781: 8, 1785: 62, 1787: 60, 1794: 59, BNS 1781: 16. Merseburger 1768: 61, 62, 63, 1774: 9.

⁵³ Bekanntmachung 1781.

⁵⁴ Br Anz 1760: 48, 1761: 11, 1762: 28, 41, 65, 1763: 41, 1764: 8, 9, 13, 14, 19, 25, 26, 1767: 14, 1769: 3, 4, 9, 10, 1776: 62, 63.

⁵⁵ Br Anz 1788: 8, 40.

⁵⁶ Br Anz 1787: 38, 43, 60, 62.

⁵⁷ Für die Jahre 1764 bis 1806 Nachweis der Gaststättentaxe in: Peter Albrecht, Die Förderung des Landesausbaues im Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel im Spiegel der Verwaltungsakten des 18. Jahrhunderts (1671-1806), Braunschweig 1980, S. 221, 390. Außerdem: Br Anz 1807: 9, 60, 1808: 8, 59, 1809: 8. Vom Herbst 1808 bis zum Frühjahr 1814 gab es keine Gasthaustaxe in Braunschweig. In den folgenden Jahren wurde das Große Kaffeehaus in der Taxe nicht mit aufgeführt, vgl. dazu: Br Anz 1814: 60, 1815: 6, 58, 1816: 7, 59. Der Nachfolger von Hollmann, Christian Räcke, wird dann wieder kurze Zeit mit aufgenommen, vgl. dazu: Br Anz 1817: 8, 62. Annoncen mit abweichenden Preisangaben vgl. Br Anz 1773: 9, 10, 61, 62, 1774: 9, 61, 1781: 8, 1782: 7, 60, 1784: 9, 18, 60, 61; BNS 1784: 16.

⁵⁸ Br Anz 1758: 61, 62, 63, 1772: 7, 8, 9, 10, 61, 62, 1774: 9, 60, 61, 1781: 8, 51, 57, 58, 59, 1782: 7, 8, 60, 1784: 9, 16, 18, 60, 61, 1816: 7 (Mittagstisch), 8 (Abendstisch); BNS 1781: 118, 119, 120, 121, 1782: 16, 1784: 16, 18, 123, 124.

⁵⁹ Br Anz 1816: 6, 7, 8.

sprachigen Raum ein Billard, so auch in Braunschweig. Bereits die Konzessionsurkunde von 1714 erlaubt die Anlegung einer »Billard-Taffel«. 1772 und 1782 ist von zwei Billards die Rede, für 1795 und 1816 lassen sich drei nachweisen. 1801 wurden die Billardzimmer neu arrangiert. 1782 wurden außerdem vier neue Schachspiele, alle »erlaubten Kartenspiele« und »Toququadille« bereitgehalten. Während der Messen 1781 und 1782 wurden für solche Spiele ausdrücklich zwei Stuben reserviert. 1772 wurde eine »lange Kegelbahn zu mehrern abwechselnden Divertissements« angelegt. Sie konnte auch bei Regenwetter benutzt werden. Es ist aber zu vermuten, dass sie bei dem Umbau 1780 abgerissen wurde.⁶⁰ Üblicherweise musste für die Nutzung der bereitgehaltenen Spiele eine Gebühr entrichtet werden. Um eine Vorstellung von den Beträgen zu geben, sei auf den entsprechenden Abschnitt aus dem Entwurf einer Gaststättenordnung für die Stadt Braunschweig aus dem Jahre 1757 verwiesen: »Hat der Gastwirt ein Billiard, so wird vor jede Partie am Tage 6 Pfennige (0,5 Ggr) und bei Licht 1 Ggr, vor ein Brett-, Schach-, Kegelspiel 2 Ggr und vor einen Spieltische außer den gestempelten [versteuerten] Karten 2 Ggr bezahlt.«⁶¹ Und dann lag in jedem »Großen Kaffeehaus« eine größere Zahl von Zeitungen aus. Auch wenn man dafür in Braunschweig zunächst keine Nachweise findet, so kann man doch aus den sonstigen Üblichkeiten schließen, dass dies auch hier schon früh der Fall war, wenn nicht gar von Anbeginn an. Erst 1767 findet sich der erste Hinweis. Franz Heinrich Julius Wegener meinte im Zusammenhang mit einem Gesuch feststellen zu müssen, dass er die »seit vielen Jahren her gehaltenen Zeitungen« um die »Hamburger Staats- und Gelehrten Zeitungen« und die Hamburger »Kaiserlich privilegierte neue Zeitung« ergänzt habe. Aus Sicht des Cafetiers waren diese Zeitungen nicht zur Erhöhung des Umsatzes, sondern zum »öffentlichen Vergnügen und Nutzen«, also zu einem gemeinnützigen Zweck ausgelegt, dessen Erfüllung obrigkeitliches Entgegenkommen auf anderem Gebiet rechtfertige.⁶² Die vollständige Liste der ausliegenden Zeitungen ist nur für die Jahre 1781 und 1794 bekannt. Die Auswahl an Lesestoff war also nicht schlecht. Darüber hinaus war es allgemeiner Brauch, dass in Kaffeehäusern Mitteilungen ausgelegt oder angeschlagen wurden. Auch für Braunschweig finden sich dazu einige spärliche Hinweise. Auch erhielt man im Kaffeehaus Eintrittskarten, durchaus auch zu Veranstaltungen, die an anderen Orten stattfanden.⁶³

⁶⁰ 19.7.1795 StA BS: C VII: 533; Br Anz 1772: 31, 1781: 8, 1782: 7, 60, 1783: 34, 1787: 8, 1801: 8; BNS 1781: 16, 118, 119, 120, 121.

⁶¹ 23.7.1757: StA BS: C VII: 532.

⁶² Br Anz 1766: 104, 22.7.1769: StA BS: C VII: 534.

⁶³ Br Anz 1780: 10, 1782: 91 (Redoutensaal), 1784: 61, 63 (Redoutensaal), 1825: 8, 9 (Redoutensaal), 1788: 8 (Konzertsaal Brendecke), 61 (Redoutensaal), 1790: 93, 1798: 7 (Deutsches Haus); BNS 1786: 26, 27, 32 (Brendecke), 1784: 126 (Redoutensaal).

Eine besondere Bedeutung hatte das Ballhaus, das Komödienhaus bzw. das Kleine Theater. Es handelt sich immer um dasselbe Gebäude, nur die Bezeichnungen wechselten. Folgt man Fritz Hartmann, so wurde hier deutsche Theatergeschichte gemacht.⁶⁴ Hier spielten ›die Neuberin‹ und ihr unerbittlicher Gegenspieler, der ›Harlekin Müller‹. Es traten die ›Elensohnsche‹ und die ›Hoffmannsche Truppe‹ auf, aber auch die ›Hochfürstliche Sächsisch-Hildburghausenschen Hofcomödianten‹, die ›Königlich Pohnisch und Churfürstliche Sächsischen teutschen Hofcomödieanten‹ und die ›Schoenemannsche Gesellschaft‹ auf. Beim Auftritt der Truppe des Harlekins Müller im Herbst 1739 zahlte man im ›Braunschweigischen Comödien-Theater am Caffee-Hause‹ für einen Platz im Parterre 4 Ggr, im Mittelgang 6 Ggr und die Logen wurden besonders berechnet. Beginn war stets um 6 Uhr abends, so steht es auf einigen erhaltenen Theaterzetteln. Vorhanden sind auch noch einige Zettel der ›Schoenemannschen Truppe‹, die im »Kleinen Theater hinter der Caffee-Schenke« spielte, wobei der Namenswechsel nicht Zufall, sondern Programm war.⁶⁵ 1811 gab es durch den Schauspieler Ludwig Kupfer einen »dramatisch-deklamatorischen« Abend.⁶⁶

Selbstverständlich traten mehrfach Musikgruppen auf.⁶⁷ In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts waren dann mehr ›Spektakel‹ auf der Bühne zu sehen, Gaukler, Bauchredner, Seiltänzer, »Aequilibristen«, fremde Tiere und Menschen, die aus dem Rahmen des Üblichen fielen. Auch Wachfiguren wurden präsentiert.⁶⁸ Im Herbst 1775 konnte man sogar dort einen »großen lebendigen

64 Fritz Hartmann, Sechs Bücher Braunschweiger Theatergeschichte, Wolfenbüttel 1905, S. 100-134, besonders S. 114, 121, 133f.

65 6.3.1733 NLA WO: 2 Alt Nr. 12312, 1744-1747, LB 3072, 1739-1750; StA BS: H V: 254, H X A: 1; H X A: 174; HuC 1733: 40, 132; Br Anz 1778: 76, 1782: 31, 33, 61, 93, 1784: 64, 1793: 97, 1802: 60, 66, 1806: 94; Braunschweiger Theaterzettel 1711 bis 1911. Ausgewählt und erläutert von Ralf Eisinger, Braunschweig 1990 S. XXVIII und XXIX; Eduard Devrient, Geschichte der deutschen Schauspielkunst. In zwei Bänden neu herausgegeben von Rolf Kegel und Christof Tritte, München 1967, Band I S. 283; Eduard Devrient, Johannes Friedrich Schöemann und seine Schauspielgesellschaft, Halle/Leipzig 1895, S. 112f., 119-122, 142, 151, 156f., 172, 200-202; Adolf Glaser, Geschichte des Theaters in Braunschweig, Braunschweig 1861, S. 44-52.

66 Br Anz 1811: 94, 96.

67 Br Anz 1771: 9, 1772: 7, 8, 1777: 61, 1779: 91, 94, 96, 98, 1780: 10, 12, 62, 63, 75, 1781: 65, 1782: 82, 84, 91, 1784: 45, 47, 1788: 7, 100, 1802: 44; StA BS: G IV 2: 422 fol. 157, 158.

68 Br Anz 1755: 89, 1763: 11, 66, 67, 1764: 6, 11, 12, 62, 97, 98, 99, 1768: 11, 14, 1769: 10, 12, 89, 1772: 64, 65, 66, 1773: 62, 63, 1775: 63, 64, 1776: 12, 13, 62, 1777: 12, 13, 1778: 11, 60, 62, 63, 65, 1781: 61, 65, 1782: 11, 23, 51, 60, 61, 65, 91, 92, 93, 1784: 13, 20, 21, 61, 64, 1786: 70, 1787: 11, 12, 60, 61, 1788: 10, 63, 1789: 8, 9, 64, 1790: 12, 51, 62, 64, 78, 1791: 9, 10, 11, 63, 64, 1792: 10, 62, 1793: 8, 9, 11, 97, 1795: 10, 76, 78, 80, 81, 82, 1796: 42, 60, 93, 1797: 9, 12, 14, 15, 29, 60, 1798: 8, 10, 12, 14, 18, 24, 59, 60, 61, 62, 84, 85, 1799: 12, 60, 61, 62, 1801: 9, 13, 1802: 9, 11, 14, 15, 60, 64, 66, 67, 1803: 11, 1806: 8, 9, 12, 1807: 9, 60, 64, 1808: 10, 12, 1810: 60, 1815: 11, 64,

Au Bord de la belle ocre jaune.

**Andalusische
Damenhalle,**

enthaltend:

* Das Leben und Treiben im türkischen Harem.
* Das Auftreten der schönen Khenerin,

Keine Täuschung hinter den Coullissen.
* Ein pikantes Feuilleton du jardin d'amour
bei der **schönen Römèrin** (früher bei Geil).

Boudoir der Watenbütteler Zigeunerin,
sowie * verschiedene interessante Persönlichkeiten aus nächster Nähe
des Be. Ruß- und Windmühlen-Berges, daneben wie verrathen,
aber noch nie verkauft:

Der schöne Conrad
mit dem Beinamen:
Der ungekürzte Mädchenjäger.
Alles bei brillanter Beleuchtung.

Wir haben uns nur auf solche Persönlichkeiten getost, welche der Würde
werth sind, und
!! Nur für Herren !!
geöffnet bis Morgens.

NR. Die mit * bezeichneten Persönlichkeiten werden mindestens zwei Thaler bezahlt verpachtet.

Nur für Herren! Nur für Herren!

Programm im Großen Kaffeehaus (StA
BS: H X A: 174).

Elephanten« ansehen.⁶⁹ 1754 logierte der Optiker Peter Joseph Reuter im Kaffeehaus.⁷⁰ Im Herbst 1754 dann: »Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der bekannte Opticus und Mitglied der Societät der Wissenschaften zu Göttingen und Straßburg, Hr. P.J. Reuter, allhier im Cofeehaus auf der Breitenstrasse, bey Hr. Wegener, logieret, alwo er seine selbst verfertigte optische, mathematische und auch mechanische Kunststücke, zum Besehen und zum Verkauf aufgestellt hat.«⁷¹ Im Text folgen dann noch Ausführungen, die das Präsentierte näher beschreiben. Als die Anzeige einige Tage später wiederholt wird, findet sich folgender von der Redaktion eingefügter Zusatz: »Auf ausdrückliches Ersuchen der Königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen, sehen wir uns gedrungen, hierbey zu erinnern, daß Hr. Reuter nicht zu den Mitgliedern gedachter Societät gehöre, wie sich denn, dieselbe erklärt, daß der Verdacht, als wäre dis Fürgeben richtig, ihr zu Verkleinerung gereichen würde.«⁷² Die Antwort gleich in der nächsten Nummer, wiederum als redaktioneller Zusatz:

65, 1816: 62, 65; NBZ 1772: 123, 1786: 14, 16, 26, 27, 81; BN 1775: 127, 1780: 126, 128, 1781: 14, 119, 120, 1783: 20, 22, 23, 27, 1784: 16, 18, 23, 24, 26, 29, 94, 123, 124, 126, 131, 1786: 14, 16, 19, 22, 26, 27, 32, 144, 1787: 22, 27, 111, 116, 118, 1788: 203; RZ 1787: 66, 1789: 13, 1790: 14, 1795: 79, 1786: 64; Han Anz 1791: 33; StA BS: G IV 2: 423 fol. 361, G IV 2: 435 fol. 174, 191, 261, 268, 309, G IV 2: 438 fol. 324, 368, G IV 2: 444 fol. 261, 268, 307, 309, G IV 2: 422, 447 fol. 120, 124, 129, 147, 16.2.1804, 13.9.1823, CVII: 533, 534, C VI: 1023 I. und II, H X A: 1, 2 (fol 118, 165-172, H X A: 3, 1, H X A: 6 fol. 137, H X A: 174.1 und 2; NLA WO: 34 N Fb 1 Nr. 586. Sie alle bedurften dazu einer besonderen Konzession: NLA WO: 30 Slg 7 Nr. 3, 40 Slg Nr. 4710, 4956, 2 Alt Nr. 2922 (1746, 1756), 2923, 5978, 12499, 14693, 56 Alt 56, 60, 100 N Nr. 705.

⁶⁹ Br Anz 1775: 60, 1811: 9, 10, 11, 14, 1815: 61, 63, 65. Siehe auch 1815: 7, 9, 10, 12, 1816: 11; BN 1779: 196; Leisewitz Tagebücher I, S. 214.

⁷⁰ Br Anz 1754: 3, 4, 7, 8, 9, 10, 12, 84, 95, 96, 97.

⁷¹ Br Anz 1754: 3.

⁷² Br Anz 1754: 9.

»Anbey erkläret sich obgemeldeter Hr. Peter Joseph Reuter, daß er gar nicht aus eitler Ehrsucht, als wovon er weit entfernt ist, sondern bloß in der unschuldigen Meynung, als ob die göttingische Universität und die dasige Societät der Wissenschaften einen Körper ausmache, sich als ein Mitglied der letztern ansehen; da er wirklich ein Bürger und Mitglied der erstern und mit dem Character als Universitätsopticus, vermöge öffentlicher Zeugnisse, beehrt ist; auch ihm, ohne sein Ansuchen, wirklich angetragen worden, ihn als ein Mitglied der Societät mechanischer Wissenschaften aufzunehmen. In eben dieser Verhältniß erkennt ihn, laut unverwerflicher Attestaten, die Universität und Stadt, Straßburg, woselbst her er gebürtig ist, als ihr Mitglied, und ihren Mitbürger. Uebrigens hält er sich völlig versichert, daß das Werk selbst den Meister lobe, und hoffet, daß alle Personen, sowol hohen als niedrigen Standes, die an verschiedenen Orten seine Maschinen, Arbeiten, und Kunststücke in Augenschein genommen haben, ihm die Gerechtigkeit werden wiederfahren lassen, daß er seinen Namen und seinen Titel in der That behauptete, und behaupten könne.«⁷³ Nachzutragen noch die neue Einleitung seiner Anzeige: »Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der bekannte Opticus, Hr. Peter Joseph Reuter, all' hier im Coffeehause.«⁷⁴ Bemerkenswert war nicht so sehr das Verhalten der Akademie, sondern der Umstand, dass solche Auftritte in Kaffeehäusern und Aktivitäten auf Messen so sorgfältig registriert wurden. Mechaniker sind auch weiterhin auf den hiesigen Messen nachzuweisen. 1763 der »Mechanico« Christoph Neubert, 1773 wurde das berühmte Maschinenwerk »Monsieur Camis« präsentiert, 1778 präsentierte Duclos seine »mechanischen und perspectivischen Vorstellungen«, 1780 zeigte J.H.W.Felter sein »Kunst-Orgelwerk«.⁷⁵ 1793 präsentierte Mechanikus Johannes Hauber während der Messe sein »Kunstkabinett von allen erdenklichen Modellen, Maschinen, Uhrwerken, und Bauwesen, die dem ganzen Lande zum Besten dienen können, imgl[eichen] ein Chinesisches Feuerwerk ohne Papier mit 96 Veränderungen von den allerschönsten Farben, im großen Kaffeehause, zwei Treppen hoch in Nr. 1. Vormitt[ags] von 10 bis 11, u. Nachmitt[ags] von 3 bis 9 Uhr, sehen lassen. Standespersonen zahlen nach Belieben, andere auf den 1sten Platz 6 ggr, auf den 2ten 4 ggr, und auf den 3ten 2 ggr, Kinder nur die Hälfte.«⁷⁶ Breitrück zeigte im Kleinen Theater magnetische und mechanische Experimente.⁷⁷ 1795 war im Kaffeehause etwas Besonderes zu sehen: »Der Himmel im Großen Kaffee-Hause zu Braunschweig. Wenn je was Großes und Schönes von Kunstwerken ist gesehen worden, so sind es die Kunstwerke im großen Kaffee-Hause zu Braunschweig. Astronomen und Me-

73 Br Anz 1754: 10.

74 Br Anz 1754: 10, 12.

75 Br Anz 1763: 11, 12, 13, 1773; 63, 1778: 11, 1780: 10.

76 Br Anz 1793: 9.

77 Br Anz 1793: 10.